



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Psychologische Studien zur Sprachgeschichte**

**Bruchmann, Kurt**

**Leipzig, 1888**

Allgemeines über Psychophysik

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62226)

im Geiste kann bestehen, entstehen, gehen, ohne dass etwas im Körper mit besteht, entsteht, geht, was seine Wirkungen und Folgen in den Umkreis und die Zukunft der Körperwelt hinein erstreckt. Alles Geistige hat seinen Träger oder Ausdruck in etwas Körperlichem und dadurch seine weiteren Wirkungen und Folgen im Körperlichen. Das Geistige aber hat den Charakter relativer Einheit oder Einfachheit gegen das Körperliche, was als dessen Ausdruck anzusehen ist; sofern nicht nur jede Bewusstseinsseinheit wesentlich von einem ganzen Zusammenhang und Auseinanderfluss des Körperlichen, sondern auch jede einheitliche Bewusstseinsbestimmung, die einfachste Empfindung sogar, an solchen unmittelbar gebunden ist, und umgekehrt die körperliche Zusammenstellung und Auseinanderfolge, die sich mit einer Bewusstseinsseinheit verknüpft, nicht ohne solche bestehen kann (Über die Seelenfrage, 1861, S. 211, 212; vgl. Steinthal, Allgem. Ethik p. 316 f.).

Leib und Seele sind also nur zwei verschiedene Erscheinungsweisen desselben Wesens, wie denn alles Sinnliche nur Erscheinung des Unsinnlichen ist. Hält man nun das Substrat aller Erscheinungen für etwas Unsinnliches und den Geist des Menschen für einen „Teil“ des realen Unsinnlichen, so liegt es nahe, dass nicht bloss der Mensch, sondern die ganze Welt über den Menschen hinaus, aber mit Einschluss des Menschen, ein psychophysisches System ist, welches vielleicht ein allgemeineres Bewusstsein als das menschliche, aber mit Einschluss des menschlichen, trägt, das ihm bloss ebenso als eine Besonderheit ein- und untergeordnet ist, wie dies nach materieller Seite von dem Körper des Menschen bezüglich des allgemeinen Systems körperlicher Dinge gilt und nach geistiger Seite von Einzelheiten in unsrem eigenen Geiste bezüglich unsres ganzen Geistes gilt (Fechner, Revision p. 257 f.).

Dies hat mancher Philosoph, dünkt mich, bereits auf seine eigene Weise gesagt, womit dem Gedanken der consensus auctorum (wenn auch nicht gentium) zugeführt wird. Hegel lässt



die Idee sich entwickeln, unser Denken ist in ihrem Dienst. Fichte sagt: „ein andres Denken denkt in dem meinigen.“ Dabei verschwindet naturgemäss die Bedeutung des Individuums, insofern dies, wie ein geistiges Atom, zwar Bedingung des Weltprocesses ist, aber in völliger Abhängigkeit von der Gesamtheit erscheint. Daher denn auch Fichte (Sämmtl. Werke XI, 88) meint, dass es in der Tat gar keine Individuen gibt, sondern dass diese bloss die aus dem formalen Gesetz der Sicherscheingung folgenden Formen derselben sind. Je eindringlicher das Diesseits metaphysisch gedeutet wird, desto mehr sinkt die selbständige Bedeutung der irdischen, menschlichen Leistungen, indem die Menschen vielmehr mit allen ihren Arbeiten wie Form und Schein des Weltprocesses sich ausnehmen, der sich ihrer als eines Mechanismus bedient, um sich durchzusetzen.

Hängen wir nun auch in wolbegründeter Bescheidenheit nicht dem Traume nach, die Psychophysik in Formeln über den Menschen hinaus auf die Gesamtheit der Welt auszudehnen, so ist es doch folgerichtig, die grundsätzliche Überzeugung davon fest zu halten, dass allem Physischen ein Nicht-Physisches entspricht und dass der Mensch nur eine species dieses zweiseitigen genus ist. Zu dieser bezeichneten Beschränkung der psychophysischen Betrachtung glaubt man aber eine zweite hinzufügen zu müssen, welche uns auch bei der Betrachtung rein menschlicher Vorgänge vor Phantasmen bewahren soll. Eine beschränkte Tragweite der Psychophysik wird zugelassen, obgleich ihr das Leben durch den Kampf ganz entgegengesetzter Ansichten noch recht sauer gemacht wird; aber bestimmte, gesetzliche Abhängigkeits-Verhältnisse zwischen Leib und Seele sollen tatsächlich nur im sinnlichen Gebiete nachweisbar sein (s. Fechner, Revision p. 2 f. 252 f.). Einfache Licht-, Schall- und Druck-Empfindungen lassen sich messen und psychophysisch repräsentieren d. h. durch mathematische Formel darstellen, aber für das höhere geistige Gebiet sei dies unmög-